

Marco Mezquida

»Letter To Milos«

Freitag
11. April 2025
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Marco Mezquida *piano*
Martín Meléndez *cello*
Aleix Tobias *drums, percussion*

»Letter To Milos«

Freitag
11. April 2025
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:30

ab 21:30 Uhr im Foyer:
Session mit Marco Mezquida

»Letter To Milos«

»Schau mal, Papa hat mir damals diesen Brief geschrieben.« Wir wissen natürlich nicht, ob Milos, mittlerweile vierjähriger Spross des Pianisten Marco Mezquida, dereinst mit Stolz auf die akustische Liebesbekundung seines Vaters aus dem Jahr 2022 zurückblicken wird. Freilich würde er allen Grund dazu haben. Denn wer kann schon mit einem solch ungewöhnlichen Nachweis von Freundschaft, Lebensfreude und vor allem Lebensbejahung aufwarten? Die Idee, mit dem Album »Letter to Milos« seinen Nachwuchs musikalisch zu begrüßen, fand auch die Jury des bayrischen Jazzpreises nach einem fulminanten Konzert des Trios um Mezquida bemerkenswert. In der Laudatio heißt es, Marco Mezquida gelinge in den seinem neugeborenen Sohn gewidmeten Jazz-Kinderszenen das Kunststück, fast ausschließlich die helle, fröhliche, glückliche Seite der Musik anzuschlagen: »Ein Auftritt mit geradezu heilender Wirkung, in diesen Zeiten vielleicht so wichtig und nötig wie nie.« Nach all den jüngsten disruptiven Ereignissen ein Statement, das an Aktualität gewiss nichts eingebüßt hat und daher am heutigen Abend gebührenden Anklang finden mag.

Marco Mezquida zog es mit 22 Jahren nach Barcelona, nachdem man das große musikalische Talent des jungen Mannes in seiner Heimatstadt Maó auf Menorca erkannt hatte. Mezquidas Neugier auf unbekanntes musikalisches Terrain lässt sich allein in der Auswahl seiner Lehrer an der Katalanischen Hochschule für Musik ablesen: neben den Vertretern Neuer Musik wie Augustí Fernández und Lluís Vidal belegte er auch Kurse bei dem Bach-Experten Juan de la Rubia und dem Beethoven-Kenner Luca Chiantore. Dass Mezquida dann mit einem Soloprogramm im Palau de la Música Catalana auftreten konnte, muss vor allem die Fachwelt überrascht haben – brauchen doch selbst bekannte Musiker Jahre, um dort spielen zu können. Dem Coup sollten noch viele weitere folgen, die den Ruf Mezquidas als außergewöhnlichen Pianisten festigten. Der 38-Jährige kann heute aus einem bemerkenswert breiten stilistischen Fundus schöpfen. Bei seinen Konzerten zeigt er sich als sowohl in Klassik, Romantik, Impressionismus als auch im Jazz sozialisierter, virtuos aufwartender Klavierskünstler, der aus fast allen Bereichen – von Zeitgenössischem

über Pop bis Flamenco – Einflüsse integriert und daraus letztlich eigene Musik formt. Auch das große Konzertformat hat er sich mittlerweile erschlossen: Vor zwei Jahren brachte er mit dem Orquestra Simfònica del Vallès und Dirigent Víctor Pablo Pérez sein erstes Klavierkonzert, *Talaiot*, zur Uraufführung.

Obwohl er nun seit Jahren als Solist wie in unzähligen Duos, Trios und Bands, als Liedbegleiter oder Sideman seine vielseitige Begabung unter Beweis gestellt hat, sollte man Marco Mezquida keinesfalls Beliebigkeit unterstellen. Den Nachweis wird er auch heute Abend wieder erbringen: Zu sehen, wie vertraut und mit welcher Leichtigkeit dieses Trio interagiert, mag allzu rasch darüber hinwegtäuschen, dass dem Ganzen wohl eine fundierte und gründlich recherchierte Vorarbeit vorausgegangen sein muss. Mit dem Programm »Letter to Milos« setzt sich Marco Mezquida mit der reichhaltigen musikalischen Tradition seiner spanischen Heimat auseinander. »Im Grunde versuchen wir mit diesen Kompositionen die gesamte Klangfarbenkapazität der Iberischen Halbinsel abzubilden, was nicht das geringste Unternehmen ist«, so Mezquida. »Die Einflüsse von außen sind enorm, man stößt sehr bald auf mediterrane Musik sowie auf arabische, türkische, balearische Klänge. Aber auch innerhalb Spaniens lassen sich traditionelle Linien nachverfolgen: ein Stück widmen wir etwa dem Tamburin, das ursprünglich in der Musik von Salamanca zu finden ist und sich dann verändert hat und schließlich Teil der verschiedenen iberischen Kulturen wurde.«

Mit einer gewissen Grandezza, die er nicht verbergen kann, vermittelt Marco Mezquida am Klavier dieses einzigartige kulturelle Konglomerat, das das Beste dieser Welten repräsentiert, aber seine Herkunft nie verleugnet. Für die moderne, jazzige Ausdeutung der Kompositionen bringt der klassisch ausgebildete Pianist die besten Voraussetzungen mit: eine atemberaubende Technik, einen hochdifferenzierten Anschlag und einen unverkennbar individuellen Stil. Vor rund 65 Jahren hatte das Trio des Pianisten Bill Evans die Grammatik des Triospiels nach den Regeln der Reduktion und Gleichberechtigung faszinierend neu formuliert; dem Jazz wurde da eine neue, gemeinsam artikulierte Innerlichkeit eröffnet, ohne die all die heute führenden Pianisten nicht denkbar wären. Auch Mezquida besinnt sich bei



Gelegenheit auf die Tugend der Reduktion, verzichtet dann weitgehend auf überbordende Virtuosität und zollt in verinnerlichter Annäherung mit einem Evans-geprägten Ansatz der Pianolegende Respekt. Schlagzeuger Aleix Tobias mag in Anbetracht all des vielen Perkussionsbeiwerks nun wirklich nicht als Großmeister des radikalen Weglassens gelten, und es muss daher nicht verwundern, dass stilistisch hier eine Nähe zu dem kürzlich verstorbenen Drummer Roy Haynes deutlich wird – nur dass Tobias' Präsenz ganz ohne hippen Snare-Drum-Zierrat daherkommt und er stattdessen ganz auf den mitunter hypnotisch wirkenden Sog des Schlägelspiels setzt. Für die eher dunklen Klangnuancen zeichnet Martín Meléndez verantwortlich, der indes nicht den zu erwartender Kontrabass spielt, sondern ein Cello, das er freilich meist zupft und eher selten mit dem Bogen streicht.



Nein, dieses Klaviertrio ist gewiss nicht eines unter vielen, es zehrt von der Kraft der (meist) leisen Zwischentöne, von dem Mut, sich auch einmal eine längere Klangpause zu gestatten. »Wenn Worte fehlen, erhebt die Musik ihre Stimme«, so der französische Philosoph Vladimir Jankélévitch. Auch die Musik von Marco Mezquida drückt aus, was Worte nur schwer vermitteln können: Sie kündigt von der Herrlichkeit unbedingter Liebe, von der nackten Wahrheit der Emotionen. Man kann sich gut vorstellen, dass diese Musik an einem lauschigen Abend unter freiem Himmel irgendwo am Mittelmeer noch einmal eine ganz andere Wirkung entfaltet.

Tom Fuchs

April

SA
26
20:00

Lakecia Benjamin *alto saxophone*
Oscar Perez *piano*
Elias Bailey *doublebass*
E.J. Strickland *drums*

»Lakecia Benjamin«

Alles nur Pose? Mitnichten. Lakecia Benjamin kann zwar jede Menge optische Pluspunkte sammeln, weiß jedoch auch musikalisch zu überzeugen. Die Saxophonistin erlebt mit dem aktuellen Album »Phoenix« einen furiosen Karrieresprung, der sogar in einer Grammy-Nominierung mündet. Seit 2020 geht es rasant aufwärts: Mit ihrem Album »Pursuance«, eine Hommage an John und Alice Coltrane, sorgte Lakecia Benjamin international für Aufsehen. Aber nicht nur mit beeindruckender Livepräsenz, sondern auch als charismatische Integrationsfigur setzt die Altsaxophonistin Akzente. Als Arrangeurin vereint sie wie selbstverständlich verschiedene Musikergenerationen, Genres und Kulturen. Keine Frage, Lakecia Benjamin ist eine Persönlichkeit, die dem Jazz völlig neue Impulse geben kann.

Mai

FR
02
20:00

Abel Selaocoe *cello, vocals*
Bernhard Schimpelsberger *percussion*
Kölner Vokalsolisten

»Voices«

Werke von **Johann Sebastian Bach**,
John Tavener, **Ola Gjeilo** und **Abel Selaocoe**

sowie **Südafrikanische Hymne** und
Südafrikanische Traditionals

Abel Selaocoe muss in jeder Hinsicht Erstaunen hervorrufen. Nicht genug, dass er als Cellist und Komponist internationales Renommee genießt, er vermag auf der Bühne auch mit seinen Gesangskünsten zu überzeugen. Und gemeinsames Singen ist für den Musiker seit jeher von größter Bedeutung. Neben dem virtuoseren, gleichwohl unorthodoxen Spiel auf dem Cello stellt sein Gesang einen festen Bestandteil seiner Performance dar – die Beteiligung des Publikums ist dabei ausdrücklich erwünscht! Darüber hinaus werden Kölner Chöre eingeladen, um Teile des Programms mitzugestalten.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SA
03
20:00

Abel Selaocoe *cello, vocals*

Abel Selaocoe solo

Das Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Abel Selaocoes Solo-Auftritte unternehmen klanglich intensive Erkundungen der musikalischen Welten, die ihn inspirieren und antreiben und in die er bei seinem Spiel eintaucht. Selaocoes Nutzung erweiterter Spieltechniken und Loops schafft eine geschichtete Klangwelt aus Gesang und Cello, die die Grenzen des Cellos, seiner Spielweisen und Wahrnehmung, erweitert. Er sagt hierzu: »Mein musikalisches Ziel ist es, dieses Instrument, das ich seit frühester Kindheit auf klassische Art erlernt habe, mit meiner Herkunft zu verbinden. Die Kultur eines Streichinstruments wie dem Cello oder der Violine entwickelt sich bei diesen Ausflügen in unterschiedliche Kulturräume weiter.«

SA
31
20:00

Mariza *vocals*

Luis Guerreiro *portuguese guitar*

Carlos Phelipe Ferreira *acoustic guitar*

Adriano Alves Dinga *bass*

João Freitas *percussion*

João Frade *accordion*

»Amor«

Wohl kaum jemand interpretiert den süßen Weltschmerz Portugals so eindrucksvoll wie Mariza. Die platinblonde Sängerin hat den melancholischen Sound ihrer Heimat in die ganze Welt exportiert. Natürlich spielt »Amor«, die Liebe, als Thema eine große Rolle. Dass der Fado, der »portugiesische Blues«, auch hierzulande einem breiteren Publikum bekannt geworden ist, dafür sorgte in den letzten Jahren besonders die aus Lissabon stammende Fadista Marisa dos Reis Nunes, kurz Mariza. Mit allen Poren hat sie die sentimentale Stimmung aufgesogen, die den Fado bestimmt. Vor jeder Tournee besucht die 50-Jährige die einschlägigen Fado-Lokale ihrer Heimatstadt, um sich neu inspirieren zu lassen. Marizas Konzerte wirken manchmal so, als sei man mitten in Lissabons Altstadt.

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Tom Fuchs ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Aleix Tobias, Martín
Meléndez und Marco Mezquida © Inma
Casadelles

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH